

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend. Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

26. Jahrgang.

Nro. 6. Neuenbürg, Dienstag, den 14. Januar 1868.

Der Enzthäler erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr., auswärts 1 fl. 20 kr. einschl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. Anzeigen, welche je Tags zuvor spätestens 10 Uhr übergeben sind, finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

In Folge Erlasses des k. Medicinal-Kollegiums wird eine Schrift „die Kindersterblichkeit in Württemberg“ an die Aerzte, Wundärzte, Hebammen, Geistliche, Ortsvorsteher und soweit der Vorrath reicht, an die Schullehrer des Bezirks vertheilt werden. Das k. Medicinal-Kollegium hat die Erwartung ausgesprochen, daß der Abhilfe des in dieser Schrift verhandelten, in die gesellschaftlichen und sittlichen Zustände unseres Volks so tief eingreifenden Gebrechens von allen hiezu berufenen Klassen ernste Beachtung und Hingebung zu Theil werde. Den Aerzten ist insbesondere noch zur Pflicht gemacht, gegenüber den Hebammen jede Gelegenheit zu benützen, um denselben ihre Pflichten in dieser Richtung einzuschärfen, den Gegenstand eingehend und belehrend unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse mit ihnen zu besprechen, und so nach Kräften zur Bewahrung und Beförderung der besseren Kenntnisse und Grundsätze unter ihnen beizutragen.

Den 10. Januar 1868.

K. Oberamt. K. Oberamtsphysikat.
Luz. Dr. Faber.

Neuenbürg.

Aufruf an einen Verschollenen.

Johann Friedrich Breyer, Schreiner von Neuenbürg, geb. den 24. Oktb. 1797, Sohn des † Johann Peter Breyer, gewesenen Schreiners von da, ist längst verschollen und hätte, wenn er noch am Leben wäre, das 70. Lebensjahr zurückgelegt.

Es ergeht daher an den genannten Verschollenen oder seine etwaigen Leibeserben hiermit die Aufforderung sich innerhalb 90 Tagen dahier zu melden und sein auf 142 fl. 9 kr. sich belaufendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und das Vermögen unter seinen diesseits bekannnten Intestaterben vertheilt werden würde.

So beschlossen im Königl. Oberamtsgericht.
Den 11. Januar 1868. Oberamtsrichter.
Römer.

Enzbahn.

Zieglerwaaren-Gesuch.

Zu den Hochbauten der Enzbahn bedarf unterzeichnete Stelle nachstehende Zieglerwaaren:

Station	Badsteine sauber ge- formt u. hart ge- brannt	Badsteine gewöhn- liche	Glaser oder Kamin- steine
Wildbad	20,000	4,500	4,000
Calmbach	8,000	14,000	4,000
Höfen	5,000	9,000	4,000
Rothenbach	2,000	2,000	6,000

Die Hälfte der Waare ist bis 1. März, der Rest bis 1. April 1868 auf die betreffenden Stationen abzuliefern. Offerten mit Maas-Angabe der Steine und des Preises franko auf die Station sicut in Bälde entgegen.

Seilbronn den 8. Januar 1868.

K. Eisenbahn-Hochbau-Amt.
Schurr.

Conweiler.

Holzverkauf.

Mittwoch den 15. d. Mts.

verkauft die hiesige Gemeinde:
1,500 St. Hopfenstangen,
2,225 „ Baumstückel,
2,675 „ Rebpfähle,
10,500 „ Bohnenstecken u. Floßwieden
in schöner Qualität.

Abgang 9 Uhr vom Rathhaus.

Schultheißenamt.
Grimm.

Oberreichenbach, D.N. Calw.

Warnung vor Borgen.

Der Dielenhändler Matthäus Luz von Siebichfür, hiesigen Stabs, kontrahirt durch seinen in Betrieb gesetzten Dielen- und Weinhandel, so viel Schulden, daß zu deren Beseitigung keine Hoffnung vorhanden ist. Erwähnter Luz wurde



schon früher zweimal vergantet, und hat bis jetzt noch nicht das geringste Vermögen erworben, auch steht zu seiner Zeit nichts in Aussicht.

Es werden deshalb alle Diejenigen Personen, welche von Luß noch zu Vorgen veranlaßt werden, ernstens gewarnt, weil ihnen von Amtswegen nicht zur Bezahlung verholten werden kann.

Die Schulth.-Aemter werden ersucht dieses in ihren Gemeinden, und namentlich den Sägmühlbesitzern bekannt machen lassen zu wollen.

Schultheißenamt.
Luß.

Landwirthschaftliches.

Neuenbürg.

Knochenmehl betr.

Der landwirthschaftliche Bezirksverein beabsichtigt, auch in diesem Jahre den Bezug von Knochenmehl für die Landwirthe des Bezirks zu vermitteln. Die K. Centralstelle für Landwirthschaft hat die Verwendung dieses Düngmittels für die hiesige Gegend besonders empfohlen und auch für das neue Jahr wieder einen ansehnlichen Beitrag zu den Kosten in Aussicht gestellt.

Die Landwirthe werden nun eingeladen, ihren Bedarf an Knochenmehl für das nächste Frühjahr binnen 3 Wochen dem Unterzeichneten oder dem Sekretär des Vereins, Herrn Oberamtssthierarzt Landel, anzumelden.

Es wird vorausgesetzt, daß diejenigen, welche an dem billigen Bezuge von Knochenmehl (der Centner kostete im vorigen Jahre nach Abzug des Staatsbeitrags 2 fl. 48 kr.) Theil nehmen wollen, Mitglieder des Vereins werden und daß sie später über den Umfang und das Ergebnis ihrer Versuche auf Verlangen Auskunft ertheilen.

Die Herrn Ortsvorsteher wollen für entsprechende Bekanntmachung sorgen.

Den 3. Januar 1868.

Vorstand d. landw. Bezirks-Vereins:
Luß.

Neuenbürg.

Aufforderung zum künstlichen Futterbau.

Unser Verein wird auch in diesem Jahre wieder den Bezug von Samen zu künstlichem Futterbau vermitteln. Wir empfehlen den letzteren wiederholt im Hinblick auf die günstigen Erfahrungen, welche im Bezirke Calw gemacht worden sind. Dabei muß freilich auch abermals auf die 2 Hauptbedingungen hingewiesen werden, welche für einen gedeihlichen Erfolg unerlässlich sind. Das Feld muß nemlich rein von Unkraut, wie Quecken u. s. w. und zugleich kräftig sein, es sollte daher zum Mindesten im vorhergehenden Jahre eine Düngung stattgefunden haben.

Wer am Bezug von Grassamen zu ermäßigtem Preise theilnehmen will, möge die zur Aussaat bestimmte Fläche spätestens bis 15. Februar dem Vereinssekretär Herrn Oberamtssthierarzt Landel anmelden. Im Uebrigen beziehen wir uns auf die Beilage zu Nr. 4 des Enzthalers von 1867.

Den 11. Januar 1868.

Der Ausschusß des landw. Bezirksvereins.

Privatnachrichten.

Wildbad.

Immaner Pastillen.

Ausgezeichnetes Mittel gegen Bleichsucht, Blutarmuth und Magenschmerzen in Schachteln à 42 fr. bei

G. Luppold.

Pforzheim.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem verehrten Publikum der hiesigen Stadt und Umgegend, zeige ich hiermit an, daß ich eine Wein- und Brautweinhandlung dahier errichtet habe.

Ich empfehle reingehaltene Oberländer und Pfälzer Weine, sowie alle Sorten von Brautwein zur gefälligen Abnahme.

Den 1. Januar 1868.

Achtungsvoll

J. Gmsheimer.

Mein Geschäftslokal befindet sich dahier im Gasthaus zum goldenen Adler, mein Weinkeller im Hause des Herrn Louis Diener, Bahnhofstraße.

1100 fl. werden gegen 2fache Versicherung hälftig in Gütern aufzunehmen gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Gräfenhausen.

Hochzeits-Einladung.

Freunde, Verwandte und Bekannte laden wir zu unserer am

16. und 17. d. Mts.

stattfindenden Hochzeitsfeier im Gasthof „zum Bären“ in Gräfenhausen freundlichst ein.

Fritz Krämer
Schmieds Sohn.

Rosina Glauner Jakobs Tochter.

Grunbach.

300 fl. Pflögenschaftsgeld leiht gegen gesetzliche Sicherheit aus

Joh. Heinrich Reitschler jg.

Neuenbürg, 12. Jan. Für die Rothleidenden in Ostpreußen sind folgende Gaben eingegangen: Bauinspektor Herrmann 2 fl., Stdtpsf. Blaid 2 fl., R. R. 1 fl., V. in Sch. 5 fl., DAM. Luß 1 fl., Postv. Kraft 3 fl. 30 kr., Akt. Braun 1 fl. 45 kr., DAM. Römer 1 fl. 30 kr., Sattler Pfrommer 30 kr., Th. Klzgr. in Wildb. 2 fl., Fl. Cupert 1 fl., M. R. 36 kr., Rothg. Kappler 30 kr., Hirschw. Schill 30 kr., 3 ungen. Herren 1 fl. 30 kr., 1 Wittwe 6 kr., Fabr. Bär 1 fl., Weißg. Mezger 1 fl., Schuhm. Pfrommer 24 kr., D. L. 2 fl. 30 kr., H. Staudenmayer 5 fl., Frau R. Bolay 2 fl. 20 kr., Fr. Schnepf 5 fl., A. C. 1 fl. 45 kr., DAG. H. 1 fl., DAZh. Landel 1 fl. 30 kr., Fr. J. B. 1 fl., 3 Knaben 1 fl. 30 kr., Fr. L. 1 fl. 45 kr., H. L. 1 fl., W. L. 7 fl. Zur Empfangnahme weiterer Gaben sind bereit

Dekan Leopold,
Fr. Loos,
W. Luß.

Neuenbürg.

Für die Wohlthätigkeit bietet sich in den durch 3-jährigen Mißwachs schwer heimgesuchten Bezirken Ostpreußens ein reiches Feld.

Einer Bevölkerung von 1,300,000 Seelen, welche durch vollständigen Mangel der Nahrungsmittel, durch Arbeitslosigkeit und durch den strengen Winter die bitterste Noth leidet, thatkräftig unter die Arme zu greifen, ist allgemeine Menschenpflicht.

Wir richten an unsere Mitbürger die freundliche Bitte um Beiträge für diese nothleidenden Brüder.

Im Anfang Januar 1868.

Def. Leopold.

Fr. Loos.

Wm. Luz.

Wildbad.

Erddöl, wasserhelles, à 26 kr. pr. Maas bei G. Supplod.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 7. Jan. Die Nachrichten der Provinzialblätter über den Nothstand in Ostpreußen lauten sehr traurig. Aus Danzig meldet man, daß die seit dem ersten Weihnachtsfeiertage in Thätigkeit befindlichen Wärmesuppenanstalten täglich von solchen Haufen Hungernder unlagert werden, daß die bisherige Zahl von 1000—1500 Portionen verdoppelt werden muß, um nur dem dringendsten Bedürfnis abzuhelfen. Von der Tucheler-Gaibe schreibt man: „In der Sylvesternacht tödtete der Frost den Altstzer Piotrowski in Ludwigsthal auf seinem Lager. Der mehr als achtzigjährige Greis wurde am Morgen, einen seiner Enkel im Arme, der, ebenfalls dem Tode nahe, doch gerettet wurde, erstarrt gefunden. Der Hunger mag auch das Seinige beigetragen haben. Denn nachdem der Typhus des Alten Sohn und dessen Frau mit Hinterlassung dreier Kinder weggerafft, stand der hilflose Greis mit den Waisen allein und wurde, entblößt von Allem, ein Opfer des feindseligen Winters und der Theuerung.“

Tilsit, 30. Dez. Die „Königsb. N. Ztg.“ schreibt: „Viel Jammer und Elend hat das diesjährige Weihnachtsfest in unserer Stadt gesehen. Die Arbeitslosigkeit ist groß, und die Beschränkung vieler Haushaltungen, die alles irgend entbehrliche Gefinde entlassen, mehrt die Schaar der arbeitslosen Personen. Wie uns gesagt, finden sich allabendlich viele obdachlose Leute im Polizeigefängniß ein, und werden dann am Morgen wieder entlassen, um ihre Wanderung nach Arbeit und Unterkommen von Neuem Tag über erfolglos fortzusetzen.“

Frankfurt, 7. Jan. Welchen großen Aufschwung der Telegraphenverkehr genommen, dürfte daraus hervorgehen, daß bei der hiesigen Station im abgelaufenen Jahr nahezu 1 Million Depeschen eingegangen sind.

Württemberg.

Stuttgart, 12. Jan. Aus dem Oberamte Maulbronn wird der Vorschlag zu einer Hagel-Zwangs-Versicherung gemacht. In der „Württ. Landeszeitung“, die diesen Vorschlag veröffent-

licht, wird berechnet: die Morgenzahl der Acker, Wiesen, Gärten, Ländel und Weinberge beläuft sich nach den vom statistisch-topographischen Bureau herausgegebenen „Beschreibung Württembergs“ auf etwas über 4 Millionen. Legte man nun 3 Kreuzer auf den Morgen um — was auch der Unbemitteltere wohl aufzutreiben vermöchte — so kämen etwas über 200,000 fl. heraus, welche in der Regel zureichen würden, wenn man sich darauf beschränkte, höchstens die Hälfte des Schadens zu vergüten. In manchem Jahre würde man sie nicht ganz brauchen und einen Ueberschuß gewinnen für Jahre, in denen der Schaden bedeutender wäre. (W. C.)

* Neuenbürg, 12. Januar. Stand der hiesigen Gewerbebank am 2. Januar 1868. Aus den Mittheilungen in der gestrigen Generalversammlung haben wir Folgendes entnommen:

Zahl der Mitglieder 93
seit 1. Januar aufgenommen 7
zusammen 100

Umsatz 11,220 fl.

Aktivstand 4,709 fl. 48 kr.

Passiven:

Schulden nebst Zinsen 3,102 fl. 10 kr.

Einlagen der Mitglieder nebst Zinsen 1,406 fl. 17 kr.

gestlern defretirte Ausgaben 17 fl.

4,525 fl. 27 kr.

reines Vermögen 184 fl. 21 kr.

wovon 175 fl. zum Reservefond bestimmt worden sind.

Wenn man in Betracht zieht, daß der Verein zu Ende des Februar v. J. erst gegründet worden ist, darf man dieses Ergebnis wohl als ein recht befriedigendes bezeichnen. Wir laden daher auch unsere Mitbürger in Stadt und Land ein, dem nützlichen Unternehmen beizutreten. Die Statuten liegen der Nr. 14 des Enghälers vom vorigen Jahre bei, können übrigens auch von dem Cassier Herrn G. Lustnauer bezogen werden.

Birkenfeld. Am Samstag wurde zwischen dem Schwarzloch und hier ein Eisenbahnarbeiter, aus Calw gebürtig, erfroren gefunden.

— Aus dem Oberamt Freudenstadt den 7. Jan. Trotz der anhaltenden Winterwitterung

stillen.

n Bleichsucht, in Schachteln

Supplod.

hlung.

hiesigen Stadt n, daß ich eine

inhandlung

Oberländer und n von Brant-

ngsvoll sheimer.

sich dahier im mein Weinfeller Bahnhofstraße.

he Versicherung aufzunehmen ge-

n.

ndung.

nd Bekannte

is. im Gasthof usen freund-

n.

Tochter.

gegen gesetzliche

rentschler ig.

Für die Nothleidende Gaben ein- 2 fl., Stbtpfl. Sch. 5 fl., D.M. fr., Akt. Braum. 30 kr., Sattler in Wildb. 2 fl., Rothg. Kappler 3 ungen. Herren Fabr. Vär 1 fl., Pfrommer 24 kr., Mayer 5 fl., Frau hnepf 5 fl., A. C. D.M. Handel 3 Knaben 1 fl. 1 fl., W. L. 7 fl. Gaben sind bereit n Leopold, Loos, Luz.



stehen bei uns die Preise des Brennholzes wieder so niedrig, wie vor 12—15 Jahren. In einem unserer Reviere, das freilich einestheils in Folge der starken Windsfälle im J. 67 ungewöhnlich viel Brennholz erzeugt hat, wurden beim letzten Verkaufe nur etliche 50 pCt. des Revierpreises geboten, der beim tannenen Scheiterholz auf 6 fl., beim buchenen auf 9 fl. steht. Beim Stockholz wurde nicht einmal der ausgelegte Aufbereitungslohn erlöst. Die Hauptursache ist die Stockung der Gewerbe, in Folge deren die Konsumtion der Holzkohlen sehr merklich abgenommen hat. (S. M.)

A u s l a n d.

— (Hungertod.) Aus Orford wird ein in seinen Einzelheiten schrecklicher Todesfall berichtet, der durch Kälte und Hunger herbeigeführt wurde. Eine alte Frau von 64 Jahren, die Wittwe eines Bauunternehmers, die zu Lebzeiten ihres Gatten in angenehmen Verhältnissen gelebt, wurde am ersten Weihnachtsfeiertage todt und gänzlich erstarrt in ihrer Kammer vorgefunden. Seit dem Tode ihres Mannes war sie in die dürftigsten Verhältnisse gerathen und mußte sich durch Betteln, Lumpensammeln auf den Straßen u. s. w. kümmerlich ernähren. Am Weihnachtsheiligenabend war sie genöthigt, trotz der bitteren Kälte ihre letzten beiden Unterröcke für einen Penny zu verkaufen, um sich dafür einen Dissen Brod kaufen zu können. Der Leichenbeschauer fand die arme alte Frau nackt auf dem Fußboden der kalten, elenden Kammer liegen, deren einziges Mobiliar aus einem zerbrochenen hölzernen Schemel bestand. Die einzige Bekleidung des todtten Körpers bildete ein schmutziger Lumpen, der um den Hals geschlungen war, und ein Strumpf an einem Fuße. Die Arme der Unglücklichen waren um die Beine des alten Schemels geschlungen, und die Fingernägel hatten sich in das wurmstichige Holz desselben, wahrscheinlich im Todeskampf, hineingebohrt.

Miszellen.

Wie man seiner Familie am besten eine Erbschaft sichern kann.

(Fortsetzung.)

Meine Was hat so gut mit ihrem seligen Mann gehaust, sie haben mit einander gearbeitet und gespart und wenn der Fuchsenbauer auch nur noch zehn Jahre gelebt hätte, so hätte er sein Anwesen schuldenfrei gehabt — so aber konnte sein Weib es nicht behaupten. Um ein Spottgeld ist heute Alles weggegangen. Das Herz hat mir blutet, wie ich das hab' mit ansehen müssen.

Rathsschreiber. Daß aber die Pfandgläubiger ihr Geld nicht stehen ließen. — Die Versicherung kann doch keine schlechte sein?

Bärenwirthin. Drum hat der Hauptgläubiger die Schuld gekündigt — halb aus Angst, das Anwesen möchte herunterkommen, halb, wie die Leute sagen, weil er darauf spekulirte, es für sich selbst billig zu bekommen und durch Wiederverkauf, wenn einmal die Güter wieder mehr gelten, einen schönen Profit zu machen.

Rathsschreiber. Da hat freilich der Jörg auf dem Engelbergerhof eine feinere Nase gehabt. Wie der gestorben ist, wurden seiner Wittwe fünftausend baare Gulden von der Lebensversicherung ausbezahlt und damit war ihr geholfen — denn sonst hätte es ihr ungefähr auch so gehen können, wie der Fuchsenbäuerin.

Bärenwirthin. Bei unserer Was hätten es zweitausend Gulden gethan.

Bärenwirth. Ja wie ist denn das mit der Lebensversicherung? Im Blatte liest man wohl als Empfehlungen, aber was es eigentlich für eine Bewandniß damit hat, verstehe ich einmal noch nicht.

Rathsschreiber. Nicht wahr, Bärenwirth, das Blechtäfel an Eurer Haushür kostet Euch alle Jahr etliche Gulden, aber dafür habt Ihr auch die Beruhigung, daß Ihr für den Schaden durch eine Feuersbrunst entschädigt werden müßt.

Bärenwirth. Ja wohl, in die Mobilien-Versicherung und an die Brandschadenskasse zahle ich gerne meine Einlagen, — mein seliger Vater hat's aber nie gethan, so eine unnöthige Ausgabe könne man ersparen, hat er allemal gesagt.

Rathsschreiber. Was würd' er erst noch der Lebensversicherung gehalten haben, und don wird sein Enkel, wenn nicht schon der Sohn, einmal gerade so günstig darüber urtheilen, wie Ihr jetzt über die Feuerversicherung. Man sollte übrigens eigentlich nicht von einer Lebensversicherung, sondern von einer Versicherung auf den Todesfall reden, sofern gegen gewisse jährliche Einlagen, die man Prämien heißt und die je nach der Höhe der Versicherungssumme und nach dem Alter des Versicherten größer oder kleiner sind, nach dem Tode des Letzteren die versicherte Summe b. i. Heller und Pfennig an die Erben ausbezahlt wird, und selbst dann, wenn die Jahresprämie in Folge eines baldigen Todes des Versicherten auch nur einmal entrichtet wurde. Der Unterschied von der Feuerversicherung ist nur der, daß der rotte Hahn Gottlob über gar viele Dächer wegfliegt und somit die Einlagen in der Regel vergeblich bezahlt sind, wogegen der Knochenmann mit der Sense in der Hand an keiner Thür vorübergeht, daher hier die bezahlten Prämien niemals verloren sind, indem die Versicherungssumme unter allen Umständen früher oder später zur Auszahlung kommen muß. — Wie alt war denn der Fuchsenbauer, wie er geheirathet hat?

Bärenwirthin. 36 Jahre war er alt, wie er gestorben ist, und 8 Jahre hat er gehaust.

Rathsschreiber. Also im 28. Jahre. Nun ja, da hätte er, wenn er sich zu Anfang seines Hausens auf tausend Gulden versichert hätte, z. B. bei der renommirten Stuttgarter Lebensversicherungsbank*) eine jährliche Einlage von 23 fl. zu machen gehabt, davon wäre aber dann mindestens wieder ein Drittel abgegangen, da bei dieser durch und durch soliden Anstalt keine besonderen Unternehmer sind, welche den Gewinn einstreichen, vielmehr kommt dieser bis auf den letzten Kreuzer hinaus an die Versicherten, die selbst die Actionäre sind, zur Vertheilung, indem hier Einer für Alle und Alle für Einen stehen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Durch die aus dem Jahre 1862 stammende und derzeit vertheilt werdende Dividende von 38 Procent belauft sich die jährliche Prämie einer Versicherung von fl. 1000 bei genannter Bank z. B. für den 25., 30., 35., 40., 45., 50., 55., 60jährigen auf fl. 13½, fl. 15, fl. 17, fl. 19½, fl. 23, fl. 28, fl. 35½, fl. 43½.

Redaktion, Druck und Verlag von Jak. Neeh in Neuenbürg.

Mit einer Beilage.

